



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Kriegerische oder friedliche Lösung?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

damit zusammenhängenden einseitigen Abrüstungskonferenz. Er stellte fest, daß die aus der erzwungenen einseitigen Abrüstung der Besiegten hervorgegangene Fehlentwicklung die Gefahren nicht vermindert, sondern lediglich zu einem Zustand geführt habe, der durch die von ihm ausgehenden Drohungen, Forderungen und Sanktionen gekennzeichnet werde, und erklärte:

„Verträge, die zur Befriedung des Lebens der Völker untereinander abgeschlossen werden, haben nur dann einen inneren Sinn, wenn sie von einer wirklichen und aufrichtigen Gleichberechtigung aller ausgehen.“ Hitler ließ auch keinen Zweifel darüber, daß er in der Vernachlässigung dieser Prinzipien die Hauptursache der seit Jahren die Welt beherrschenden Gärung erblickte und betonte, daß eine vernünftige und endgültige Lösung der die Welt belastenden Probleme im Interesse aller liege.

An dieser Stelle ging eine große Bewegung durch den Reichstag. Die Diplomaten beugten sich vor, um die nächsten Sätze nicht nur genauer zu vernehmen, sondern auch dem Redner auf die Lippen zu sehen und sein Mienenspiel zu beobachten. Es war der kritische Augenblick. Er konnte über Krieg oder Frieden entscheiden, denn nach dieser Feststellung unbestreitbarer Tatsachen und der damit verknüpften Kritik des Völkerbundes und der von diesen getragenen Abrüstungskonferenz mußte der Kanzler nun zu Schlußfolgerungen kommen, die über Deutschlands Haltung und Absichten letzte Auskunft gaben.

Hitler war sich der Größe und Bedeutung dieses Augenblicks bewußt. Er hatte seine Argumente so gehäuft und gesteigert, daß es in seine Hand gegeben war, daraus eine Absage Deutschlands an die Mächte herzuleiten, die Deutschland die Gleichberechtigung nur auf dem Papier zugestanden, ihm aber deren Verwirklichung dauernd vorenthielten. War er der Babanque-Spieler, für den die Welt ihn immer noch hielt, dann konnte er jetzt die Drohungen Paul-Boncour's, Lord Cecil's und Hailsham's mit harter Münze zurückzahlen. Doch ruhig fuhr er fort:

„Kein neuer europäischer Krieg wäre in der Lage, an Stelle der unbefriedigenden Zustände von heute etwas Besseres zu setzen. Im Gegenteil, weder politisch noch wirtschaftlich könnte die Anwendung irgendeiner Gewalt in Europa eine günstigere Situation hervor-

rufen, als sie heute besteht. Selbst bei ausschlaggebendem Erfolg einer neuen europäischen Gewaltlösung würde als Endergebnis eine Vergrößerung der Störung des europäischen Gleichgewichts eintreten und damit so oder so der Keim für spätere neue Gegensätze und neue Verwicklungen gelegt werden. Neue Kriege, neue Unsicherheit und eine neue Wirtschaftsnot würden die Folge sein. Der Ausbruch eines solchen Wahnsinns ohne Ende aber müßte zum Zusammenbruch der heutigen Gesellschafts- und Staatsordnung führen. Ein im kommunistischen Chaos versinkendes Europa würde eine Krise von unabsehbaren Ausmaßen und nicht abzuschätzender Dauer heraufbeschwören. Es ist der tiefste Wunsch der nationalen Regierung des Deutschen Reiches, eine solche unfriedliche Entwicklung durch ihre aufrichtige und tätige Mitarbeit zu verhindern."

Der Kanzler hatte das befreiende Wort gesprochen.

Diese Erklärung hat nicht über Krieg und Frieden entschieden, aber den Gewitterhimmel, der über Europa hing und schwer auf die Westgrenze des Reiches drückte, reingefegt. Das Wesentliche der Erklärung, die darin zum Ausdruck kommende Friedwilligkeit Deutschlands, durfte aber nicht aus dem Zusammenhang gelöst werden, in den Hitler sie gestellt hatte.

Es war keine Kapitulation, sondern eine Feststellung, die auf die Einsicht gegründet war, daß der Krieg kein Mittel zur Beseitigung des bestehenden unbilligen und unbefriedigenden Zustandes abgab. Nicht mehr aber auch nicht weniger. Die Reinigung der Atmosphäre wurde also nicht durch einen deutschen Verzicht herbeigeführt, sondern ergab sich lediglich aus der Beseitigung der falschen Vorstellungen, die sich die Welt von der Deutschen Revolution gemacht hatte; Vorstellungen, mit denen man sich gern beschäftigt und vertraut gemacht hatte, weil sie den nicht zur Abrüstung auf dem Fuße der Gleichberechtigung willigen Staaten erlaubt hatten, ihre hinhaltende Politik zu begründen und gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Ob Krieg oder Frieden in Europa herrschen sollte, das blieb auch fürder noch die Frage, aber das große Ränkespiel der Diplomatie, das Probleme nur als Figuren benützt, statt sie zu lösen, war wieder einmal umgestoßen worden und das Brett gefegt.

*